

einbeziehen. Schade, daß nicht auch K. Eders 2. Bd. der Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs, Linz 1936 (271—274, 310—315 u. ö.) berücksichtigt wurde, zumal sich dessen Bild des Passauer Reformbischofs Urban von Trenbach von der Darstellung Oswalds unterscheidet. O. schildert ihn als einen eher zögernden und energielosen Mann, der der Stütze Ninguardas dringend bedurfte, Eder charakterisiert ihn als tatkräftigen Reformier. Nicht unerwähnt soll ein Druckfehler auf S. 45 bleiben, auf Grund dessen Ninguarda erst 1895 gestorben wäre.

N. Backmund legt sein mit viel Mühe erarbeitetes Speinsharter Profießbuch vor (52—80). F. Eiselts Aufsatz über die passauische Pfarre Kirchberg am Wagram in NÖ. (81—95) basiert auf dessen Dissertation zum gleichen Thema (Wien 1973). Leider ist hier der Eindruck einer gewissen Flüchtigkeit unverkennbar. Die Terminologie wirkt gelegentlich unscharf; so wurde nach E. die „Kirche“ von Kirchberg dem Passauer Domkapitel schon 1147 „geschenkt“ (81), während ihm die „Pfarre“ erst 1400 „eingegliedert“ wurde (84). Welche rechtshistorische Entwicklung sich zwischen diesen Daten vollzogen hat, wird nicht einmal angedeutet. Die Passauer Bistumsmatrikeln bleiben unberücksichtigt. Bei Urban von Trenbach fehlt die einschlägige Literatur. Mehrere Ortsbezeichnungen sind unrichtig geschrieben. Der Vortrag von H. Stiglitz über die Römer an der mittleren Donau (96—101) bietet zwar inhaltlich nur wenig Neues, stellt jedoch eine gute Zusammenfassung des derzeitigen Forschungsstandes dar. Schade, daß dem Druck keine Anmerkungen mit Quellen- und Literaturhinweisen beigegeben wurden. Die umfangreiche Abhandlung von A. Aign über „Castrata Batava und die Cohors nona Batavorum“ (102—157), bei der die weiterführenden Anmerkungen fast die Hälfte der Arbeit ausmachen, beweist einmal mehr, daß Fußnoten auf die Textseite gehören. Man möchte wünschen, daß sich das sonst so vorzüglich gestaltete Jahrbuch hierzu entschließen könnte. A. weist mit viel Gelehrsamkeit nach, daß der Name „Batava castra“ erstmals 1551 bei W. Lazius vorkommt (113); als spätrömischer Name für Passau (Altstadt) sei nur die Form „Batavis“ vertretbar (120). Die von Mommsen behauptete Identität von „Cohors nona Batavorum“ und „Cohors nova Batavorum“ wird zurückgewiesen; nur letztere habe etwas mit Passau zu tun (bes. 126). Die „Cohors nona“ wird hingegen in Ruffenhofen vermutet (127). Die übrigen Beiträge, die nicht in die Kompetenz des Rezensenten fallen, seien nur erwähnt: H. Schindler, Passauer Bildhauer des 18. Jh. (158—166); G. Brenninger, Die Passauer Orgelbauer des 19. Jh. (167—183); W. Wilhelm, Die Zoll- und Grenzgeschichte um Wegscheid (184—208); L. Milaivic, Die

Frauengestalten im dichterischen Werk H. Carossas (209—296). Nach mehreren „Berichten“ (297—306) und einem umfangreichen Besprechungsteil (309—328) folgt ein detailliertes Register zu den „Ostbairischen Grenzmarken“ (329—409), das nicht genug gelobt werden kann und sich trotz der einschränkenden Bemerkungen auf S. 329 bei zahlreichen Stichproben als verlässliches Hilfsmittel zur Erschließung des Passauer Jahrbuches erwiesen hat. Lediglich das Schlagwort „Täufer“ bzw. „Wiedertäufer“ habe ich im Sachregister umsonst gesucht, obwohl der vorzügliche Aufsatz H. Wiedemanns zum Thema unter Nr. 218 angeführt wird. Alles in allem reiht sich auch dieser Band würdig in die Reihe seiner Vorgänger.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BAUTZ FRIEDRICH WILHELM (Hg.), *Biographisch — Bibliographisches Kirchenlexikon*. 10. Lieferung (Sp. 1441—1599) Bautz, Hamm/Westf. 1975.

Auf die Vorzüge und Mängel des Lexikons wurde in dieser Zeitschrift schon ausführlich hingewiesen (123/1975, 197 f), so daß hier von einer grundsätzlichen Stellungnahme abgesehen werden kann. In der 10. Lieferung werden die Stichwörter „Einwik“ und „Eleutherobius“ vermißt. Wenn der katholische Kirchenhistoriker K. Engelbert († 1967) aufgenommen wurde, hätte K. Eder († 1961) dies mit noch mehr Recht verdient. An Literaturangaben wären nachzutragen: zu „A. Ehrhard“ H. Dachs, Albert Ehrhard — Vermittler oder Verräter? (in: E. Weinzierl [Hg.], *Der Modernismus*, Graz-Wien-Köln 1974, 213—233); zu „Eustasius“ I. Zibermayr, *Noricum — Baiern — Österreich*, Horn (1973). Positiv sei auf die dem neuesten Stand entsprechende Zusammenstellung der Erasmus-Literatur (7 Spalten im Kleindruck) verwiesen. Man wünscht dem Werk weiterhin gutes Gelingen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

STIGLER NORBERT A., *Wilhelm Anton Neumann 1837—1919*. (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. 46) (254 S., 5 Tafeln) Dom-V., Wien 1975. Kart. lam. S 225.—, DM 32.50.

Diese Doktorarbeit überragt in vieler Hinsicht das übliche Niveau ihrer Gattung. Das Porträt des Wiener Orientalisten, Alttestamentlers und Kunsthistorikers gibt einen farbigen, fast durchwegs gut lesbaren Eindruck der kulturellen, wissenschaftlichen, universitätspolitischen und kirchlichen Verhältnisse im katholischen Wien vor dem 1. Weltkrieg wieder. In der Gestalt des Heiligenkreuzer Zisterziensers haben wir es mit dem Vertreter eines Katholizismus zu tun, der in seiner geradezu barocken Koinzidenz der Gegensätze für Freunde als typisch österreichisch und wienerisch, für Gegner vielleicht sogar als charakterlos gelten könnte. Die Arbeit

ist mit den Augen eines Sympathisanten, wenngleich eines kritischen, geschrieben, und besitzt von daher eher einen Vorschub an Kredit. Wir finden den Horizont der k. u. k. Monarchie vor uns. Im Blickfeld steht wie selbstverständlich der Balkan und der Orient überhaupt, im sprachlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Interesse. Es gibt in dem konservativen Österreich erstaunliche internationale und ökumenische Kontakte eines Klostergelehrten. Liberalität der Gesinnung, historisch-kritische Methode, eher Desinteresse für die spekulative Theologie, der typisch nachvaticanische Regreß der katholischen Gelehrsamkeit in die positiven Wissenschaften (Archäologie, Philologie), Skepsis gegenüber sogenannten wissenschaftlichen Ergebnissen, fromme Gläubigkeit, Respekt für das Magisterium (71) bis zur Leistung des Antimodernisteneids (138) finden sich hier bunt vereint. Mancher Theologe außerösterreichischen Charakters hätte das nicht nachzuvollziehen vermocht. „Tu felix Austria nube!“ wird man auch hier in Abwandlung sagen können.

St. ordnet die packenden Archivbestände weithin kritisch und trachtet, die zeitgenössischen Quellen (besonders auch die verschiedenen Pressestimmen) so zu präsentieren, daß sich der Leser einen ziemlich guten Reim bilden kann. Manchmal wäre es jedoch unumgänglich gewesen, etwas mehr Distanz vor der bloßen Quellenpräsentation spürbar zu machen:

1. wird aus der Darstellung selbst der relative und bleibende wissenschaftliche Rang Neumanns nicht ganz klar, bzw. entsprechende Urteile müßten noch besser begründet werden. (Rez. meinte S. 82 f. entnehmen zu müssen, daß der Gelehrte unter einer für die nachvaticanische Zeit charakteristischen Veröffentlichungsangst gestanden hat.) Die Wegbereitschaft für Lagrange (84) wird nicht ganz evident.

2. Wie stand es mit der wissenschaftlichen „Liberalität“ Neumanns? St. bringt S. 71 andeutungsweise, daß in den Stiften damals ein höheres Maß theologischer Meinungsfreiheit möglich war als in den Diözesen. Da hätten einige kloster- und ordensgeschichtliche Aspekte beigebracht werden müssen. Inwieweit waren die Heiligenkreuzer damals „liberal“?

3. Wie stand es mit Neumanns Nationalismus? Diese Frage stellt sich spontan anläßlich der Beschreibung der Studentenunruhen, die zu seiner Amtsniederlegung als Universitätsrektor führten. Sein Konflikt mit dem neuen Verbandskatholizismus, mit „Reichspost“ und „Vaterland“ sind doch mehr als zufällig. Hier würde sich der Leser noch mehr Profil wünschen. St. identifiziert gewissenhaft die verschiedenen Zeitgenossen, die im Gesichtsfeld Neumanns auftauchen. Ist es ein bloßes Versehen, daß die fragwürdige Ge-

stalt des künftigen Rassentheoretikers, des Frater Georg Lanz-Liebenfels (30, 165), in ihrer Beziehung zu Neumann zwar erwähnt, jedoch nicht identifiziert wird? Die Frage wäre in diesem Zusammenhang: Ist Neumanns Entgegenkommen für die randalierenden Korps-Studenten und damit schließlich auch seine Resignation als Rektor einzig auf sein „Goldenes Wiener Herz“ zurückzuführen, oder gab es auch deutsch-nationale Vorlieben?

4. bedürfte die hochinteressante Beziehung zu Rudolf Steiner (140 ff) einer problembewußteren Erläuterung. Neumanns Verhältnis zu Kardinal Rampolla wurde dagegen vom Vf. als wenngleich ungelöste Detailfrage kenntlich gemacht.

Hinsichtlich des Aufbaus empfindet der Leser gelegentlich etwas Unbehagen, bedingt durch Überschneidungen. Der biographische Vorspann ermüdet manchmal durch Details, deren Signifikanz man nicht ersehen kann, andererseits könnten die Sachkapitel von rein referierender Biographik entlastet werden, so daß der Stil der Erörterung besser zur Geltung käme. Die abschließende Charakteristik (138 ff) ist das Schwächste an dem Buch. Hervorragend erscheinen mir die Passagen über die wissenschafts-theoretischen Überlegungen Neumanns. Vielleicht hätte man auf seine dialektische Denk- und Sprechweise noch liebevoller eingehen können. Im übrigen kann man dem Vf. und seinen Moderatoren (F. Loidl und H. Watzel) zu dieser Arbeit gratulieren. Vivant sequentes!

Regensburg

Gerhard B. Winkler

DOGMATIK

EDER PETER, *Gottes Reich in dieser Welt*. (156.) Pustet, Salzburg 1975. Brosch. S 112.—, DM 16.—.

Das schlichte Buch verlangt einen aufmerksamen Leser, um den reichen Inhalt auszuschöpfen — wenngleich jede Seite in leichtfaßlicher Sprache geschrieben ist. Sachlich und gründlich beantwortet E. aus der Hl. Schrift Fragen unserer Zeit: Weiß doch der moderne Mensch vielfach im praktischen Leben mit seiner Religion nichts mehr anzufangen. Er fragt: Existiert dieses Reich Gottes in der zivilisierten, automatisierten, technisierten Welt? Was haben Welt und Gottesherrschaft miteinander zu tun? Muß eines dem anderen weichen? E. geht es um die Harmonisierung dieser beiden Seinsbereiche: Gottes Reich in dieser Welt. Die Ausführungen gliedern sich in 4 Abschnitte, von denen sich der letzte mit praktischen Konsequenzen auseinandersetzt. Die Abschnitte sind: I. Wem gehört diese Welt? II. Herrschaft und Reich Gottes. III. Gottesherrschaft und Kirche. IV. Die Gottesherrschaft verpflichtet.

Das Buch ist nicht einfach einer theologischen Disziplin allein zuzuordnen. Da sein Inhalt Dogmatik, Exegese, Moral und Aszetik be-